

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltseite 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXVIII.

Leipzig, Sonntag den 2. März 1890.

N. 26.

Ein Prinzipalszeugnis für den Gewerkverein.

Den Arbeitern im allgemeinen, aber auch den Buchdruckern im besondern wird in jüngster Zeit die Genugthuung zu teil, die Nichtigkeit ihrer seit Jahren verfolgten Ideen durch verschiedene Wendungen bestätigt zu finden. Wenn wir uns allein an unser Gewerbe halten, so sehen wir, daß sich mindestens bei der Mehrzahl derjenigen Personen, welche die Prinzipal-leitung bilden — und von ihnen ist auf weitere Kreise zu schließen — in bezug auf die Hilfsorganisation ein Anschauungswechsel vollzogen hat, der die frühere feindselige Haltung gegen dieselbe gar nicht mehr begreifen läßt. Die ersten 70er Jahre, also die Zeit der höchsten Wogen außer acht lassend, war es noch im Jahr 1886, als die Gehilfenschaft für die Einführung der legal zu stande gekommenen Lohn-erhöhung wirkte, eine häßliche Mode geworden, den U. V. zum Urheber alles Unfriedens zu stempeln und seine Beseitigung je eher desto lieber zu wünschen. Leider gingen bald darauf die Beanstandungen einzelner Vereinstheile vor sich, wir lassen unerörtert, ob damit im Zusammenhange stehend gewiß ist, daß dies nicht zu verwundern gewesen wäre. Der Verein ist aus seinen Gefährdungen gestärkt hervorgegangen und wenn ihn heute die Prinzipalität gerechter beurteilt, wenn sie seine Vorzüge anerkennt, so beruht dies nicht auf einer höhern Eingebung, sondern in dem ganz naturgemäßen Resultate der Erwägung seiner Größe. Man muß nicht bloß mit dem Vereine rechnen, sondern man kann es auch, ohne zu befürchten, mit den eventuell an ihn gemachten Zugeständnissen allein dazu stehen; die Hilfsorganisation bietet ihre Kraft überall auf, um den beiderseitigen Abmachungen Geltung zu verschaffen. Diese Ueberzeugung ist der Grund des angetragenen Paktierens und sie führt zur vollen Anerkennung des Gewerkvereins.

Die vorletzte Nummer der Z. f. D. B. verdient nun unsern Beifall, weil eine in ihr wiedergegebene Prinzipalsansicht über die berechtigten Hilfsbestrebungen das Verständnis für die Notwendigkeit des Gewerkvereins in der Arbeitgebererschaft fördern wird; hiermit verleiht aber auch zugleich das Blatt dem oben berührten Gesinnungswechsel in den leitenden Prinzipalskreisen erneuten Ausdruck. Wir wünschen es künftig stets auf diesem Wege zu finden, vielleicht käme dann das kürzlich zurückgewiesene aufstößige „Wahnwort“ wieder einigermaßen ins Vergessen. Die von der Zeitschrift reproduzierten Ausführungen sind nun zwar ausländischer, nämlich englischer Herkunft, doch die fürsprechende Wiedergabe erhebt sie fast zu dem Werte der Originalität. Wir empfehlen sie speziell den Herren Nichtmitgliedern zum eifrigem Studium.

Es ist der Besitzer einer großen Londoner Buchdruckerei, zugleich anerkannter Fachschriftsteller, Herr William Blades, der in einem Rundschreiben den Mitgliedern der Londoner Schulbehörden den Wert der durch den Tarif festgesetzten gewerblichen Ordnung vor Augen führt. Bessere Behörden haben nämlich eine bedeutende Anzahl Druckerarbeiten in Submission zu vergeben und Herr Blades strebt darauf hin, daß diese Vergabe nur an Tarifdruckereien geschieht. Er hält den Gewerkverein, trotz aller seiner Unvollkommenheiten, für eine notwendige Einrichtung, die sowohl für die Arbeitgeber wie für die Arbeiter und die öffentliche Wohlfahrt ihr gutes habe, und weiß besonders darauf hin, daß der in London bestehende Tarif kein einseitiger, von den Arbeitern den widerstrebenden Arbeitgebern aufgezwungener sei, sondern ein durch gegenseitiges Uebereinkommen festgestellter Vertrag, der seit dem Jahr 1810 besteht und bis zum Jahr 1874, je nach Erfordernis der Verhältnisse, mehrfach abgeändert wurde. Nachdem dies der Verfasser an den einzelnen Revisionen in den Jahren 1810, 1816, 1847, 1866, 1872, 1874 nachgewiesen, fährt er fort:

Ich habe diese einander folgenden Revisionen erwähnt, um zu beweisen, daß vom Jahr 1810 bis zur Gegenwart ununterbrochen Uebereinkommen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern bestanden haben. Diese Uebereinkommen haben eine höchst wohltuende Einwirkung auf die Friedfertigkeit im Gewerbe gehabt und ich würde es für ein großes Unglück halten, wenn sie jetzt zu gunsten der freien Konkurrenz unbeachtet gelassen würden. Wirklich könnte kein für das Bestehen des Gewerbes vorteilhafter Gedanke gefunden werden als die Ernennung eines wirklichen Repräsentativ-Komitees der Arbeitgeber, welches mit dem Komitee des Gewerkvereins einen Tarif zu vereinbaren hätte, der von allen Beteiligten angenommen und eingehalten werden könnte.

Wenn ich auch nicht alles zu unterschreiben vermag, was über das Sweatingssystem* gesagt worden ist, so zögere ich doch nicht zu wiederholen, daß der Gewerkverein nach beiden Seiten von Vorteil ist. Er stellt nicht, wessen manche Leute ihn beschuldigen, den guten und den schlechten Arbeiter auf eine Stufe; er thut vielmehr sein bestes, den Arbeitgeber zu verhindern, daß er Arbeit zu einem niedrigeren Preis erhält als er, beziehentlich seine Vertreter übereingekommen sind, zu bezahlen. Er stellt nur ein Minimum fest, unter welchem niemand arbeiten soll, über welches hinaus aber jezt viele Gelehr bezahlet werden. Ich habe dabei Leute mit Wochenlohn im Auge, ohne Rücksicht darauf, was sie wirklich verdienen, und wenn hier in London der niedrigste Lohn 36 Schilling ist, so sind doch die Fälle sehr zahlreich, in denen unter einem Dache Leute vereint sind, die als geschicktere Arbeiter 38, 40 oder 42 Schilling erhalten.

Der Nutzen des Gewerkvereins für die Arbeitgeber ist für mich ganz offen liegend. In der heutigen Zeit der scharfen Konkurrenz, wo lange Listen von Arbeiten zur Submission gestellt werden, ist es von wesentlicher Bedeutung für den Arbeitgeber, zu wissen, daß seine Mitkonkurrenten für die Arbeitsleistung des Gehilfen denselben Preis bezahlen müssen wie er. Nicht

* Sweatingssystem, wo einzelne Arbeiter als Arbeitsunternehmer fungieren und nur den Lohn auf das möglichste drücken. Red.

festen kommt es vor, daß Mangelhaftigkeit, eine Arbeit zu erlangen, den Arbeitgeber verleitet, ein Angebot einzureichen, welches, wie er dann leider zu spät findet, sich nicht deckt. Dann ist seine größte Sorge, die Kosten zu verringern und da führt ihn denn natürlich der Arbeitslohn in erster Linie in Versuchung. In solchen Fällen würde der Arbeiter, falls er nicht von seinem Gewerkverein unterstützt würde, der Gnade und Ungnade seines Arbeitgebers ausgesetzt sein und Reduktion würde allmählich auf Reduktion folgen, bis das Sweatingssystem wirklich erreicht wäre. Derjenige Arbeitgeber, der seine Leute anständig bezahlt wünscht, würde gezwungen sein, dem Beispiele zu folgen oder er würde sein Geschäft zusammenbrechen sehen. Dann würde eine Reihe Streiks und die Bildung neuer Gewerksvereine folgen — überall würde Neigung vorhanden sein und erneuter Krieg zwischen Kapital und Arbeit würde als sicheres Ergebnis der sogenannten Vertragsfreiheit folgen. Das Wort „Freiheit“ ist vielleicht das am meisten mißbrauchte Wort in unsrer Sprache. Befolgung eines allgemein angenommenen Tarifs bedeutet durchaus nicht eine Beschränkung der Freiheit des Arbeitgebers, mit seinen Arbeitern Verträge einzugehen. Im Gegenteile würde das Nichtvorhandensein derartiger Gesetze die unnatürliche Konkurrenz sicherlich nur verschärfen und zu Tyrannei auf der einen und Haß auf der andern Seite führen.

Aber zählen denn auch die sogenannten Nichttarifdruckereien ihren Leuten Sweating-Löhne? Gegenwärtig nicht in größerer Ausdehnung, weil die überall einwirkenden Vereinsthöne den Lohn der Nichtvereinsmitglieder auf derselben oder nahezu derselben Stufe halten wie den Lohn der Vereinsmitglieder. Das Herabdrücken der Löhne unter den Stand der Vereinsthöne würde die Nichtvereinsmitglieder in die Reihen des Gewerkvereins treiben. Sollte aber der Gewerkverein einmal durch den Widerstand oder die Gleichgültigkeit der Mehrheit der Arbeitgeber gestört werden, so würde man sehr bald auf das Sweatingssystem kommen. In allen Berufszweigen findet sich die Wahrheit des Satzes: „Wo das Gewerksvereinswesen schwach ist, sind die Löhne niedrig.“ bestätigt.

Was die Wirkung des Gewerkvereins auf seine Mitglieder anbelangt, so bezweifle ich nicht, daß sein moralischer Einfluß ein guter ist. Kein Gehilfe, der sich einer unehrenhaften Handlung schuldig gemacht hat, darf Mitglied bleiben und faun deshalb auch in keiner Druckerei beschäftigt werden, in welcher die Vereinsregeln in Kraft sind. Die Statuten des Vereins, welche die Mitglieder befolgen müssen, bezwecken die Förderung der Vorsicht, Brüderlichkeit, Selbstachtung und eines Gefühls fürpersönlicher Verantwortunglichkeit und pflegen so einen echten männlichen Sinn. Unbeschränkte Konkurrenz, sei es nun von Kapital gegen Kapital oder von Arbeit gegen Arbeit, führt zum sozialen Kannibalismus, so daß, je weniger gewissenhaft ein Mann ist, um so besser seine Aussichten sind, sich auf der Leiche seines Mitriders zu erheben. Zur Beschäftigung dessen erscheint ein von Arbeitgebern und Arbeitern befolgter Tarif das beste Mittel.

Diese Darlegung bedarf keines Kommentars. Sie ist wie aus deutlichen Verhältnissen heraus geschrieben und bezeugt evident, daß die organisierte Gehilfenschaft von Beginn an den richtigen Kurs genommen hat. Kommt dies heute selbst im Prinzipalsorgane zur Anerkennung, so muß es uns, wie gesagt, zur Genugthuung gereichen, wie es für die andre Seite ein moralisches Hemmnis sein dürfte, falls sie später wieder einmal zur Streittagt zu greifen gedächte.

Korrespondenzen.

t. Bremen. Wir hatten in den letzten Jahren das Glück, mehrere 50jährige Jubiläen zu feiern und einer der Herren ist auch heute noch praktisch thätig. Am 9. Februar konnten wir wiederum ein solches Fest begehen. Der Obermaschinenmeister Wilhelm Ihlshoff der Karl Schünemannschen Druckerei war am 8. Februar 1840 in die Lehre getreten und er war eines der wenigen Glückkinder, denen die Zufälle des Lebens es vergönnten, auch diese ganze lange Zeit in einem und demselben Geschäft ununterbrochen zu verbleiben. Selbstverständlich ließ es sich die Kollegen-schaft nicht nehmen, dem Jubilar ein schönes Fest herzurichten. Am 8. brachte man ein Ständchen und Glückwünsche, am folgenden Tag, einem Sonntag, aber frühnten die Jünger der Kunst mit ihren Frauen, Bräuten und solchen, die es werden wollen, in hellen Saunen zum Schützenhofe. Der Prinzpal des Ge-festierten, die Geschäftsleitung, die Redakteure der im Schünemannschen Verlag erscheinenden Zeitungen und ein großer Teil der hiesigen Prinzipale — oder wie es in dem einen Tafelliede hieß: Majonisten, Ex-pedienten, Redakteure und Skribenten, Drucker, Setzer usw. — nahmen ebenfalls an dem Feste teil, das einen schönen Verlauf hatte. Von der Kollegenschaft Bremens wurde dem Jubilare zum dauernden An-denken eine goldene Unteruhr mit entsprechender Wis-mung verehrt. Herr Schünemann aber überreichte am Festtage gelegentlich der Gratulation seinem Mit-arbeiter zum Danke für die 50jährige Thätigkeit im Geschäft eines der unter uns Buchdruckern lieber so sehr seltenen hübschen Bildchen der Reichsbank mit der Abbildung der Zahl 1000. Kupfer verschiedenen Glückwunschkarten und — schreiben, u. a. vom Vorstand des U. S. D. B., jahte auch der Vorstand des D. S. B. ein ehrendes Anerkennungs-schreiben für 50jährige Dienste.

München. 23. Februar. Die in Nr. 2 des Corr. von hier gegebenen Ausführungen in bezug auf die Umgestaltung des Buchdr.-Umsatz-Vereins f. Bayern in einen Gewverein fanden drei Erwiderungen. Wäh-rend der Würzburger Kollege in Nr. 6 dem Münchener Vorschlag beipflichtet, ist der Eichstädter in Nr. 8 zwar auch für einen Gau, aber nicht für Verlegung des Vorortes nach München, welchen Standpunkt auch eine K-Korrespondenz aus Bayern in Nr. 11 einzu-nehmen scheint; es ist dies zwar nicht direkt ausge-sprochen, aber die in der Korrespondenz eingenommene Stellung gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht führt zu dieser Schlussfolgerung. Die Worte „allgemeiner Majoritätsbescheid“ sollte man allerdings keinem Arbeiter zutrauen können; Mitgliedschaften mit 25—50 Ange-hörigen will man auch in München nicht unwillkürlich machen, unser Statut läßt jedoch schon bei zehn Mit-gliedern einen eignen Delegierten zu und wie auf Grund desselben die Wahlkreisgeometrie zum Aus-druck kam, zeigt die Zahl der auf der letzten General-versammlung zu Augsburg Erschienenen. München repräsentierte annähernd 500 Gehilfen mit 6 Dele-gierten, die anderen bayerischen Städte annähernd 600 Gehilfen mit 23 Delegierten. Diese Zahlen dürften genügen, unsern Wahlmodus zu illustrieren. Würde für München wenigstens der gleiche Maßstab angelegt werden, wie für Augsburg und Nürnberg, die stets mit je 3 Delegierten vertreten sind, teilte man ferner die kleineren Orte nach ihrer geographischen Lage in Wahlbezirke mit 25—40 Mitgliedern ein, so könnten die Münchener Kollegen von der Bildung eines eignen Gaues, für welchen eine starke und auch gerechtfertigte Strömung vorhanden ist, wohl abgehalten werden. Diese Berechtigung gründet sich auf die Mitgliederzahl von mehr als 500, die rege Teilnahme der Münchener Kollegenschaft an allen Vorkommnissen in der Buch-druckerverwelt, die sich fortgesetzt bewährte Opferwilligkeit, welche nicht nur eine Tarifrakasse mit einem derzeitigen Stande von 8000 Mk. geschaffen, sondern innerhalb eines Jahres mehr als 2000 Mk. an Unterstützungen nach auswärts leistete, die kräftigste betätigte Einführung und Aufrechterhaltung des Tarifs; dies und das rege Vereinsleben stellen München mit in die erste Reihe der deutschen Buchdruckerstädte. Wie Kollegen Bayerns dem ihre Anerkennung vorenthalten wollen, ist unerklärlich. So fragt der eingangs erwähnte Eichstädter Kollege: „Warum gerade die größte Mitgliedschaft Vor-ort werden soll?“ und „versucht bei kleineren Mit-gliedschaften ein milderer Geist?“ Gewiß kann in kleineren Orten der „nicht mindere Geist“ herrschen, aber ebenbürtigen kann er sich gewiß nicht in solchem Maß und in so entscheidender Weise als in größeren Mitgliedschaften. Die großen Städte sind die natür-lichen Kristallisationspunkte für die Gewerkschafts-bewegung und müssen es sein, sollen sie eine gesunde Entwicklung nach sich ziehen. Eine zielbewusste Kol-legenschaft kann sich in Verfolgung ihrer Ziele nicht durch persönliche Berücksichtigungen aufhalten lassen, und daß in München nicht ebenso tüchtige Vereins-beamte zu finden sein sollten als in Nürnberg, wird der Eichstädter Kollege doch nicht behaupten wollen? „Ich vom praktischen geschäftlichen Standpunkt aus

werden die größten Mitgliedschaften mit der Führung resp. den Vororten betraut. Der Vertrauensmann in München hat wohl fast so viel Arbeit wie die Ver-trauensmänner in Bayern zusammen; ist es nun nicht gerechtfertigt und praktisch, daß ihm wenigstens durch den direkten Verkehr mit der Zentralleitung eine Er-leichterung wird? Unser heutiger Stand ist 514 Mit-glieder; was der Ortskassierer bei einer solchen Mit-gliederzahl zu leisten hat, braucht nicht detailliert zu werden, um zu glauben, daß er ganze Wochen bis in die Mitternacht hinein zu arbeiten gezwungen ist. Für die volle Arbeitskraft eines Mannes wäre die Beforgung der Geschäfte am hiesigen Ort aber doch nicht hinreichend, um einen Verwalter mit einem Ge-halte von 1500—1600 Mk. zu rechtfertigen. Könnte durch Verlegung des Vorortes dieser Mann zugleich die Geschäfte des Gaues besorgen, dann wäre auch unsre Kassierernot beseitigt, ohne daß der Gau viel mehr belastet würde; hat ja doch die letzte General-versammlung dem Vorstände für Hilfsarbeiten 500 Mk. extra bewilligt, so daß unsre jetzige Gauverwaltung auf 1400—1600 Mk. zu stehen kommt, ohne die Kosten, die die einzelnen Mitgliedschaften für sich zu tragen haben. Die Einteilung in Bezirke dürfte in Rücksicht auf die Durchführung des Tarifs ebenso zwingend werden wie die Verlegung des Vorortes, was aber nicht ausreicht, daß die Verwaltung eine zentrale und direkte bleibt und die Tarifbezirke zugleich als Wahl-bezirke zu gelten hätten. Dies sind die Anschauungen, welche in München infolge des Anschlusses an den U. S. D. B. zu Tage treten, welche aber auch Berück-sichtigung in den anderen bayerischen Städten ver-dienen und dieselbe wohl auch finden werden. Ein bayerischer Gau auf der hier entwickelten Grundlage sei unser Ziel; er wird nicht der schlechteste werden und München wird der Ehre des Vorortes sich würdig zeigen!

R. Straßburg. Im Februar. Samstag S. d. M., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, hielt der hiesige Bezirksverein eine schon längst projektierte „Freie Versammlung“ im Saale der Stadt Wien ab. Anwesend war ungefähr ein Drittel unrer Straßburger Mitgliedschaft, die sich auf 210 beläuft. Die Tagesordnung der Versamm-lung lautete: Tarifangelegenheiten. Diese betrafen zunächst einen gewissen Paragraphen unsers Straß-burger Tarifs, der bestimmt, daß sämtliche gelehrligen Feiertage zu bezahlen sind, was bisher fast allgemein noch sehr mangelhaft berücksichtigt wurde. Es fragte sich nun zunächst, welche Feiertage sind die gelehrligen resp. welche sind zu vergüten. Ein Redner wies auf das vom Landesauschuß angenommene Gesetz hin, nach welchem zu den bis dahin geltenden Feiertagen Weihnachten, Neujahr, Christi Himmelfahrt, Maria Himmelfahrt, Allerheiligen noch Karfreitag, Oster-montag und Pfingstmontag hinzutreten. Auf Grund dieses erhob sich eine längere Debatte, welche zu dem Schlusse führte, daß bei aller Berechtigung doch wohl-überlegt zu Werke zu gehen sei. — Als vornehmstes Mittel, in Esch-Lothringen endlich einen gemeinsamen Tarif zu stande zu bringen und auch längst ge-hegte Wünsche ihrer Erfüllung entgegenzuführen, wurde dann die Frage erörtert: Anschluß an den U. S. D. B.! Nach verschiedenen sympathischen Äußerungen über die ge-gebene Anregung kam folgender Antrag zur fast ein-stimmigen Annahme: „Die Versammlung wolle be-schließen, der zu Ostern stattfindenden Delegiertenver-sammlung folgenden Antrag zu unterbreiten: „Der Verein für Buchdrucker und Schriftgießer Esch-Loth-ringens wolle den Anschluß an den U. S. D. B. be-werkstelligen.“ Sodann wurde noch dem Antrag, in vier Wochen wieder eine derartige Versammlung ein-zuberufen, sehr beifällig zugestimmt. — Es ist hier endlich einmal eine bessere Tarifordnung in vielen Beziehungen zu wünschen, da einer solchen in Esch-Lothringen leider noch viel zu wenig Rechnung ge-tragen wird. Wir glauben daher nicht irre zu gehen, wenn wir annehmen, daß dieser Beschluß von unseren Kollegen jenseits des Rheines mit Freuden begrüßt werden wird, und es bleibt nur zu hoffen, daß derselbe auch in der Delegiertenversammlung eine recht große Mehrheit findet.

Kundschau.

Buchdruckerei und Verlagswesen.

Der heutigen Nummer des Corr. liegt ein Pro-spekt über die patentierten Stachel-Spatien von Albert Stolzenwald in Berlin bei. Wir haben schon früher auf diese praktische Neuerung aufmerksam ge-macht und unser günstiges Urteil ist inzwischen von zahlreichen Käufern vollinhaltlich bekräftigt worden. Der Verein Berliner Buchdruckerbesitzer hat eine in diesem Jahre zu veranstaltende Jubelfeier des 450jährigen Bestehens der Buchdruckerkunst in Er-wägung gezogen und zu diesem Zweck einen Ausschuß gewährt. Die Typographische Gesellschaft in Berlin ist diesem Beschlusse beigetreten. In Süddeutschland haust gegenwärtig ein „Industrie-ritter“, der bei den Buchdruckerbesitzern große Druck-

aufträge (meistens Adresskarten, vierseitig, 1. Seite Titel, 2. und 3. Seite 20 verschiedene Anzeigen, 4. Seite Nota; bei jedem Tausend ändert sich der Titel) bestellt, aber nach Ablieferung der ersten zwei bis drei Tausend ohne zu bezahlen verschwindet. Auch in Mannheim hat derselbe dieses Kunststückchen, jedoch mit keinem großen Erfolge, versucht. Der Betroffene geriert sich als gewesener Schweizerdegen und ist vielleicht mit dem von uns in Nr. 18 erwähnten Inzeraten-Schwindler Berlins identisch.

Es eist! Bei Ad. Heine in Wilhelmshaven legen vor einiger Zeit die Setzer (1 Mitglied und 2 Nicht-mitglieder) die Arbeit nieder. Da seine kopfloze Zeitung ihrer Fertigstellung harrie und Herausreißer nicht bei der Hand waren, schrieb er sofort an den Faktor einer Tarifruckerei eines benachbarten Ortes: Schicken Sie mir umgehend zwei oder drei oder noch mehr von Ihren Setzern, denn meine streifen! Der Faktor hatte es mit dem Schicken aber nicht so eilig, sondern schrieb ihm, wenn er welche von seinen Setzern haben wolle, so möchte er bei diesen selbst anfragen.

Der Unterstützungsverein für Buchdrucker und Schriftgießer in Steiermark sandte uns seinen 41. Jahresbericht. Derselbe verusgabte im Berichtsjahr an 254 Durchdruckte 260,50 fl. Biatium, an 94 kranke Mitglieder 3752,53 fl. Kranfengeld, 120 fl. Begräbnisgeld und 633,40 fl. Jnbaldingeld. Der Vermögensstand beträgt 32 324,87 fl. bei 210 Mit-gliedern.

Die Typogr. Nachrichten Nr. 2 enthalten einen Artikel über Hank-Bordrucke, Regeln für den Ge-brauch und die Behandlung von Treibriemen, Winke bei Aukauf von Dampfmaschinen älterer Konstruktion, Patentwesen und Maschinen, Verbesserungen und Ent-scheidungen, techn. Notizen, Vereinschronik usw. In der Probenschau finden sich Breite manere Grotesk von Schelter & Giesecke und Neue Einfassungen von Emil Berger, unter den Saßproben u. a. ein Kon-firmationsgehden.

Die Nummer 4 der Graph. Künste bringt Ar-tikel über Prägwerke (historisch), über zweifarbigen Druck auf Pergamentpapier und über Daniels Unter-lagen für Stereotypplatten. Aus dem Mannigfaltigen erfahren wir, daß die Patentpapierfabrik zu Benig zur Zeit die größte deutsche Papierfabrik ist, sie besitzt sieben Papiermaschinen und erzeugt jährlich 8500000 kg Papier im Werte von rund 4000000 Mk.

Briefe und Literatur.

In Berlin starb am 25. Februar im Alter von 58 Jahren der Sanitätsrat Dr. Paul Niemeyer, Verfasser zahlreicher Schriften über Gesundheitslehre. R. war ein tapferer Befechter der Pestfrast der Natur und nahm deshalb in ärztlichen Kreisen eine Sonder-stellung ein.

Poggen dorffs Annalen der Physik und Chemie (Leipzig, Joh. Ambr. Barth) feiern in diesem Jahr ihr 100jähriges Bestehen.

Sozialpolitisches.

Die für Ben in Aussicht genommene Arbeiter-schutz-Konferenz ist auf Wunsch der deutschen Re-gierung vertagt worden, dagegen findet Mitte März eine solche in Berlin statt.

Industrie und Gewerbe.

Der Erhöhung der Papierpreise haben sich auch 72 norddeutsche Fabriken, deren Vertreter in Berlin am 3. Februar versammelt waren, angeschlossen.

Lohnbewegung.

Die Belegschaften der Zechen Deimelsberg und Johann bei Steele haben die Arbeit eingestellt.

Beschickenes.

Wegen Verurteilung wurden in Chemnitz der Zigarettenfabrikant Franz Hoffmann und der Zi-garrenhändler Franz Zeißig zu je 14 Tagen Haft verurteilt.

Die notleidenden böhmischen Glasarbeiter er-hielten vom Kaiser Franz Josef eine Spende von 60000 fl.

Gestorben.

In Leipzig am 22. Februar der Buchdrucker Rich. Herm. Sander, 36 Jahre alt; am 25. Februar der Setzer Karl Theod. Tannhäuser, 21 Jahre alt.

Briefkasten.

P. O. F.: Bei der bekannten Mängel der Be-treffenden müßte die zweite Notiz erst durch Beteiligte bekräftigt werden. — N. in N.: Wird berücksichtigt. — M. in S.: Wir sehen besser vorläufig davon ab; im übrigen kommt Ihr Schreiben sehr gelegen. — L. in Berlin: 3 Mk. — Die Adresse des Setzers Th. Langendorf, früher in Gera, wird gewünscht. — S. 46 Berlin: 4,25 Mk. — P. in Berlin: Unter Arbeitsmarkt keine Offertenvermittlung. 4 Z. nebst Beleg 1,10 Mk.

Berichtigung. In dem Bericht über die Be-zirksversammlung des Bezirks Duisburg in Nr. 23 muß es in der 32. Zeile von oben heißen: 4. Quartal 1889 (nicht 1. Quartal 1890).

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer. Dienstag den 4. März abends 9 Uhr: Außerordentliche Vereinsversammlung bei **Buggenhagen**, Moritzplatz. L. D.: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Bericht über den Streik in der Berliner Zeitung und über das Verhalten der Redaktion des Berliner Volksblattes gegenüber dem Deutschen Unterstützungsverein und speziell dem Berliner Vorstand in vorstehender Angelegenheit. Sonstige Tarifangelegenheiten. 3. Abschätzung des Maschinenalles. 4. Fragekasten.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungsstatistik vom 16. bis 22. Februar 1890. Mitgliederstand 1817, neu eingetreten 7, zugereist 6, vom Militär —, abgereist 2, ausgetreten —, ausgeschlossen 1, zum Militär —, gestorben —, invalid —, Patienten 61, erwerbsfähige Patienten 5, Konditionslose 42, Invaliden 44, Witwen 94.

Odergau. Der Sezer Richard Seim aus Stettin wird erlucht, seinen jetzigen Aufenthalt an Hermann Both in Stettin, S. Salomons Buchdruckerei, mitzuteilen.

Westpreußen. Von der Mitgliedschaft Graudenz geht bis heute, den 27. Februar, die Kassenabrechnung des Monats Januar. Schleunige Einsendung wäre dringend erwünscht und auch notwendig. Die Erledigung der laufenden Vereinsgeschäfte seitens der Mitgliedschaft Graudenz resp. deren Vertrauensmannes lassen überhaupt seit einiger Zeit viel zu wünschen übrig. So sind z. B. auf zwei Anfragen seitens des Gauvorstandes seit 3—4 Wochen keine Mitteilungen und Antworten eingegangen, obwohl die Dringlichkeit mehrmals betont wurde. (Angelegenheit Niesel-Graudenz und St.-Thorn.) Sollte wider Erwarten jetzt auch

keine Berücksichtigung dieser Bekanntmachung eintreten, so müssen andere Schritte gethan werden.

Bezirksverein Dessau. Der bisherige Vorstand ist für das laufende Jahr wiedergewählt worden und besteht aus E. Breitschuh als Vorsitzendem, H. Freymuth als Kassierer, Th. Grabo als Schriftführer, sämtlich in Reiters Hofbuchdruckerei, wohin alle Sendungen erbeten werden.

Bezirk Rottbus. Bei Konditionsanerbietungen aus folgenden zum Bezirke gehörenden Druckstädten wie Finsterwalde, Forst, Kalau, Kirchhain, Ludau, Lübben, Lübbenau, Peitz, Senftenberg, Spremberg und Betschau wolle man sich vorher tarifmäßiger Bezugsabzug versichern event. ist zu jeder weitem Auskunft bereit J. Greimann, Schützenstraße 440.

Chemnitz. Die Herren Vertrauensmänner bezw. Reisekasseverwalter werden hierdurch gebeten, die Adresse des Sezers Hugo Werkl aus Glauchau (Erzgebirge-Bezirksland 301) an Theodor Seuser, Goethestr. 18, I., einzusenden.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dessau der Sezer Emil Köbel, geb. in Kalbe a. S. 1864, ausgetreten daselbst 1883; war schon Mitglied. — E. Breitschuh, Reiters Hofbodr.

In Eberswalde der Sezer Paul Wittig, geb. in Eberswalde 1865, ausgetreten daselbst 1882. — R. Friedrich in Spandau, Plantage 9a, I.

In Forst der Maschinemeister Hugo Lebede, geb. in Spandau 1866, ausgetreten in Berlin 1885; war schon Mitglied. — Jul. Greimann in Rottbus, Schützenstraße 440.

In München die Sezer I. Georg Feske, geb. in Woldenberg 1866, ausgetreten daselbst 1885; 2. Joh.

Karl Bajt, geb. in München 1869, ausget. daselbst 1886; waren noch nicht Mitglieder; 3. Joh. Anton Schmid, geb. in Dillingen 1860, ausgetreten daselbst 1877; 4. H. Wersching, geb. in Dettingen 1839, ausgetreten in Donauwörth 1861; waren schon Mitglieder. — Julius Hanke, Marsstraße 34, III.

In Meudamm die Sezer Friedrich Lange, geb. in Liebenow (Kr. Landsberg a. W.) 1862, ausgetreten in Landsberg a. W. 1880; war schon Mitglied; 2. Hermann Fenzig, geb. in Berlin 1863, ausget. daselbst 1884; war noch nicht Mitglied. — Albert Schmidt, Mühlenstraße 10, I.

In Stuttgart der Sezer Wilh. Streng, geb. in Dehringen 1868, ausget. in Waiblingen 1884. — E. Werner, Militärstraße 44 1/2.

Österreichisch-schlesischer Ironlandsverein.

Zur **Aufnahme** hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Troppau der Sezer Frh. Brof, geb. in Ueberlingen 1861, ausgetreten 1877; war schon Mitglied des U. B. in München. — Karl Dlabaczek, Salzgasse 21, Buchdr. Beyrichs Wwe.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrags (pro Zeile = 13 Silben 16 Pf.) an die Expedition einzusenden. Fittelscheit sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuch.

Suche zum 8. März oder später dauernde Kondition als **Wert-, Zeitungs- oder Annoncensetzer**. Off. erb. an **H. Bajt**, Schriftsetzer, Konitz (Westpreußen).

Ein **stiller Zeitungsetzer** (W. M.) sucht bis Ende März anderweitig Kondition. Offerten erbeten an **Chr. Müller**, Mannheim, T. 2, Nr. 6.

Anzeigen.

Accidenzdruckerei-Einrichtung

nur etwa 3 Wochen im Gebrauche gewesen, bestehend aus 92 Schriften, reichhaltigem Linienmaterial, verschiedenen Einfaß, Bignetten, Zeichen usw., 4 Regalen mit Rasten und allen erforderl. kleinen Utensilien, ist mit bedeut. Nachlasse für den Preis von 2300 Mk. zu verkaufen. — Maschinen nach Wahl. — **Gutenbergs-Haus Franz Franke**, Berlin W 41. [415]

Suche behufs Vergrößerung meiner **gutgehenden Accidenzdruckerei** in süddeutscher Hauptstadt einen

Associe

mit einer Einlage von mindestens 2000 Mk. Schweizerdegen bevorzugt. Offerten unter G. M. 417 befördert die Exped. d. Bl.

Technischer Leiter

einer mittlern Buchdruckerei, Anfang 30er, verheiratet, tüchtiger Accidenzsetzer, Korrektor, von höchst solidem Charakter, streng zuverlässig, sucht anderweitige Stellung, event. als Sezer, Metteur oder dgl. **Vertrauensposten**. Offerten befördert unter Chiffre P. 2723 **Hud. Woffe**, Breslau. [398]

Reisender.

Ein **Schriftsetzer**, für die Reise einer leistungs-fähigen und gut eingeführten Buch- und Steindruckerei geeignet, sind sofort, auch später Stellung. Offerten unter O. 416 durch die Exped. d. Bl.

Gesucht ein tüchtiger, selbständig arbeitender **Accidenzsetzer**

für dauernde Stellung. — Ein junger Mann, welcher zeitweilig Kontorarbeiten übernehmen kann, erhält den Vorzug. — Offerten nebst Gehaltsansprüchen usw. unter E. 420 befördert die Exped. d. Bl.

Ein stiller

Sezer und ein Schweizerdegen

welcher an der Cylinder-Zetmaschine und Liegel-Druck-Preße tüchtig ist, gesucht. Eine Kraft, welche zur Acquisition von Accidenzen und Abonnenten geneigt und befähigt ist, erhält den Vorzug. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten.

Elzer Nachrichten, Elze, Hannover. [419]

Nach Rom

werden zwei tüchtige, im feinem Illustrationsdrucke durchaus bewanderte jüngere Maschinenmeister bei hohem Lohne gesucht. Reise vergütet. Offerten beliebe man an den Verwalter des Arbeitsnachweises der Leipziger Buchdruckereibesitzer, **Herrn Franz Kähler**, Leipzig-Meudnitz, Senefelderstr. 6, zu richten. [422]

Ein junger, in allen Sagarten bewand. tüchtiger **Schriftsetzer**

wünscht sich zu verändern. Werte Offerten an **Braun**, Stettin, Paradeplatz 7, 2 Treppen, erbeten. [423]

● **Bitte verlangen Sie** ●

Probenblätter sämtlicher Neuheiten.

Komplete
Buchdruckerei-Einrichtungen

mit den neuesten Erzeugnissen versehen, einschliesslich **neuer** oder gebrauchter Maschinen liefern zu kulanten Konditionen.

Actiengesellschaft für
Schriftgiesserei und Maschinenbau

Offenbach a. M.

A. Kraft, Tischlerei

mit Dampftrieb u. den neuesten Maschinen eingerichtet. Gegründet 1869.

→ **Berlin S.** ← dauerhafte
Brandenburg-Str. 24
fabriziert

Regale, Schriftkästen

Setzschiffe

etc. in allen Grössen
in sauberster Arbeit
und versendet darüber auf Wunsch
→ **illustrierte Preislisten** ←

Ein junger, tüchtiger **Sezer** (W. M.) sucht (am liebsten in Thüringen) bis 17. März oder später Kondition. Offerten wolle man gef. unter B. 409 an die Exped. d. Bl. senden.

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgiesserei und Buchdruck- Utensilien-Handlung

Altona-Hamburg

liefern kompl. Buchdruckerei-Einrichtungen.
General-Vertreter der

Schnellpr.-Fabrik v. Bohn & Herber
in Würzburg.

H. Sachse, Halle a. S.

Graphische Verlags-Anstalt.

Siegelring, 13 1/2 kar. Gold, auf Silber doublirt, mit in Topasstein graviertem Wappen . Mk. 5,50
Siegelring, mit graviertem Wappen, Gold-Double Mk. 4,00
Siegelring, massiv 14 kar. Gold, mit in **echten Steinen** graviertem Wappen Mk. 30,00
Siegelring, desgleichen, mit unechten Steinen Mk. 27,00

Die erforderliche Weite ist durch Einsendung eines den betreffenden Finger unerschliessenden Papierstreifens anzugeben.

Gebr. Grünebaum

Fachschreinerei mit Dampftrieb
Bürgel-Offenbach

Gegründet 1850. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe

gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setzkästen 5 Mk., kleiner Setzkästen 3 Mk.
Probekästen und illustrierte Preislisten auf Verlangen.

Zur Notiz!

Des sächsischen Bußtages wegen fällt die Nummer vom nächsten Sonntag aus.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. **Annoncen** in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

und **STEINDRUCK-
FARBEN**

Firnissiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE.

LEIPZIG.

Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungs-Druck mit den neusten, praktischsten Maschinen, Schriften und Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauerstrasse. **BERLIN W** Behrenstrasse 7a.

Schriftgiesserei. Maschinenbau-Anstalt. Fachtischlerei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigem Verhältnisse geliefert werden, jedes Uebermaass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Man verlange Prospekte!

Grosses Lager in Stereotypie-Einrichtungen neusten Systems

Novität: Accidenz-Schrift Germania

10 Grade

Schriftgießerei

Müller & Hölemann

Dresden-Altst.

12 Figuren

Aus Zeilungs-Einfassung, Min. 6 kg.



Vordere Ansicht Spiegel offen.

„Triumph“

Beste u. leistungsfähigste
Tiegeldruck-Pressen.

Eminente Druckkraft.
Beste Farberverteilung u.
Verteilung.

Grosse Auftragswalzen
wie sie kein anderes System besitzt.

Vollkommen paralleler Druck.

Größen und Preise:
Nr. II. Grösste Druckfläche
24 : 33 cm, 1100 Mk.
Nr. III. Grösste Druckfläche
33 : 47 cm, 1550 Mk.



Hintere Ansicht. Fundament umgelegt.

Hoelzle & Spranger, München
Erfinder und Patentinhaber der Triumph-Pressen.

Am Montage den 24. d. M. verstarb nach längerer Krankheit an der Lungenschwindsucht unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Hermann Mrugowski

aus Bromberg

im 38. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen braven und ehrenhaften Kollegen. Ein ehrendes Andenken werden wir ihm stets bewahren. [418]

Berlin, 25. Februar 1890.

Die Mitglieder der „Berliner Zeitung“.



Buch- & Steindruckfarben-Fabrik

Kast & Ehinger

FEUERBACH-STUTTART.

Russbrennerei, Firnissiederei
Walzenmasse

Am 23. Februar früh starb nach langem, schwerem Krankenlager unser lieber, langjähriger Faktor

Wilhelm Schneider

im 48. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen stets würdigen Vorgesetzten und lebenswürdigen Freund, dessen Andenken in uns fortleben wird. [421]

Berlin, 27. Februar 1890.

Die Kollegen der A. W. Schadeschen Offizin.

Warnung! Der 19jährige Buchdrucker-Lehr-ling **Karl Schulte** aus Neuz-Nuppen, Sohn des Faktors Ed. Schulze dafelbst (früher schon Sattler und Bäcker gelernt), hat sich am Sonntag 23. Februar heimlich von hier entfernt, unter Zurücklassung seines Arbeitsbuches. Da ihn ohne diese Legitimation niemand beschäftigen darf, ohne sich strafbar zu machen, warne ich hiermit Jedermann davor.

Reiz, 25. Februar 1890. [412]

Heinh. Richter, Buchdruckereibesitzer.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinienfabrik

und Werkstätte für Anfertigung von

Buchdruckerei-Utensilien.

H. Berthold
Berlin SW, Belle-Alliance-Strasse Nr. 88.

Gasthaus von Hermann Pudewigs

Warmen, Wickinghauserstrasse 110
(früher langjähriger Bezirksvorsteher in Warmen)

hält sich allen Kollegen bestens empfohlen. Hübscher Saal. Freundliche Logierzimmer. Billigste Preise. — U. a. liegen auf: Corr., Berl. Volksztg., Fl. Blätter. [161]

Neue Erfindung!

Patentirt in allen Ländern.

Albert Stolzenwald
BERLIN S. 59

55, Dieffenbach-Strasse 55

empfiehlt seine

Neue Erfindung!

Patentirt in allen Ländern.

„Stachel-Spatien“

auch „Schriftordner“, „Schrifthalter“ oder „Fächerbildner“ genannt

als

einzig zweckmässiges Mittel

zur

praktischen Einrichtung

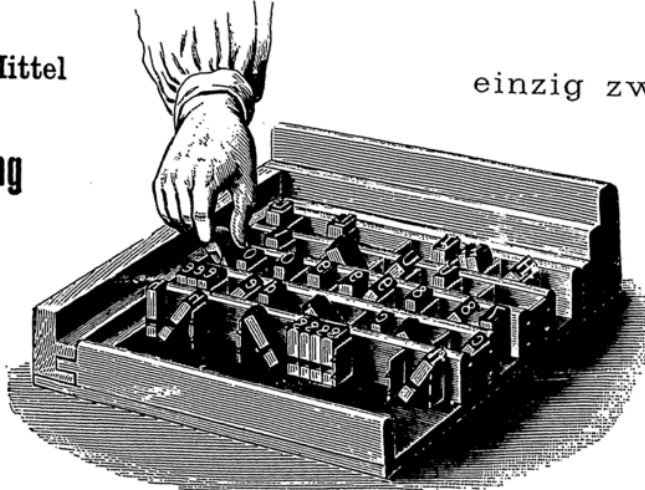
der

Titelschriftkästen

und zur

Aufrechterhaltung

der Ordnung in denselben.



als

einzig zweckmässiges Mittel

zur

rationellen Aufbewahrung

der

Zier- u. Titelschriften

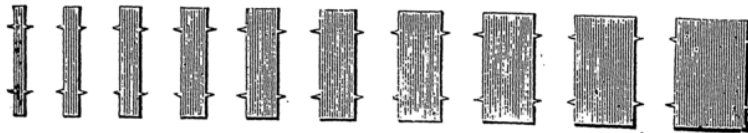
sowie

Einfassungen,

Ornamente, Linien u. s. w.

Die Stachel-Spatien

sind aus dünnem und sehr widerstandsfähigem verzinnnten Eisenblech gefertigt und gleichen in der äusseren Form den gewöhnlichen Schriftzeug-Spatien, sie sind aber in der Höhe niedriger — um auch bei stark unterschrittenen Schreibschriften verwendbar zu beseitigt und ein viel bequemerer und schnellerer Setzen und Ablegen erzielt wird, als dies bei der seitherigen Aufbewahrungsweise der stehenden Schriften jemals möglich war.



Die Stachel-Spatien

werden beim Einstellen neuer Schriften, Einfassungen, Ornamente u. s. w. in Entfernungen von etwa 3—4 Cicero von einander zwischen Buchstabengruppen gestellt und durch einfaches Andrücken der auf der Signaturseite der Buchstaben angelegten Holzleiste befestigt. Die scharfen Stacheln drücken sich dabei in die Holzleisten ein und es bilden dann die Stachel-Spatien für die Buchstaben kleine Fächer mit feststehenden Wandungen, innerhalb deren kein Buchstabe umfallen kann.

Die Stachel-Spatien beseitigen folgende Uebelstände:

- | | |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Das Umfallen der Buchstaben, 2. Die gefürchteten „Zwiebelfische“, 3. Beschädigungen des Schriftmaterials durch Ahle, Pincette u. s. w., | <ol style="list-style-type: none"> 4. Das lästige Festklemmen der Schrift zwischen den Holzleisten, 5. Die mit diesen Uebelständen zusammenhängenden unabsehbaren Verdriesslichkeiten und Zeitverluste, |
|--|---|

und bieten zugleich folgende Vortheile:

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Ersparniss des werthvollen Füllmaterials (Quadraten, Ausschluss, Regletten, Stege u. s. w.), 2. Klare Uebersicht des Schriftmaterials, 3. Genaue Kontrolle der Buchstaben, | <ol style="list-style-type: none"> 4. Spielend leichtes und rasches Setzen, 5. Ausserordentlich schnelles Ablegen, 6. Musterhafte Ordnung der Titelschriftkästen auf unbegrenzte Zeitdauer. |
|---|--|

Zu diesen Vortheilen werden sich in der Praxis noch viele andere hinzugesellen, denn die Stachel-Spatien sind zugleich vorzügliches Mittel zur praktischen Einordnung von Einfassungen, Ornamenten, Linien etc. und eignen sich, da sie allen Grössen gefertigt werden, zum schnellen Bilden von Fächern mit feststehenden Wandungen in jeder beliebigen Grösse.



Reform der Kästen für stehende Schrift.

W

irft man einen Blick in die zur Aufbewahrung der sogenannten Zier- und Titelschriften, Einfassungen u. s. w. dienenden Kästen — in der Buchdruckersprache allgemein „Titelschriftkästen“, „Leistenkästen“ oder auch „Kästen für stehende Schrift“ benannt — so findet man in denselben zumeist eine gewisse Unordnung, welche sich in dem Masse mehr oder weniger fühlbar macht und in demselben Verhältniss immer wiederkehrt, als die betreffenden Schriftkästen mehr oder weniger in Anspruch genommen werden.

Es ist überflüssig, auf alle die einzelnen zahllosen Verdrüsslichkeiten und Widerwärtigkeiten näher einzugehen, welche mit dieser Unordnung in den Kästen unmittelbar zusammenhängen. Jeder Buchdrucker wird am besten wissen, wie viel kostbare Zeit wohl täglich durch das umständliche und mühsame Wiederaufrichten der zwischen den Leisten oder auch wohl gar unter denselben liegenden Buchstaben vergeudet wird, wie viel worthvolles Schriftmaterial ferner durch dieses Wiederaufrichten der Buchstaben auch noch beschädigt und unbrauchbar gemacht wird, wie dem Setzer ferner die nothwendige Uebersicht des vorhandenen Schriftmaterials verloren geht und wie diese Uebel sonst noch alle heissen mögen. — Dass alle bisher angewendeten Mittel zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Titelschriftkästen (z. B. Andrücken der gelockerten Reihen gegen die linke Seitenwand, Schutz der rechts stehenden Buchstaben durch Quadraten, Regletten, Stege u. s. w.) häufig viel zu umständlich und zeitraubend, sowie in vielen Fällen überhaupt gar nicht durchführbar sind, beweist am besten die Thatsache, dass oft trotz der peinlichsten Ordnungsliebe des Setzers ein „in Ordnung gebrachter“ Kasten bei einigem Gebrauch schon nach kurzer Zeit wieder in dieselbe Unordnung geräth, von welcher man ihn soeben erst befreit zu haben glaubte.

An zahlreichen Vorschlägen und Versuchen zur Abänderung dieser schon längst empfundenen Uebelstände hat es nicht gefehlt, da sich jedoch keines der vorgeschlagenen Mittel eines besonderen Beifalls der Fachgenossen erfreuen konnte, so schien der Gedanke an die völlige Aussichtslosigkeit aller ferneren noch auf diesem Gebiete anzustellenden Versuche die Ansicht zu rechtfertigen, dass diese Uebelstände nun einmal unvermeidlich und daher mit in den Kauf zu nehmen seien.

Die von mir erfundenen und in allen Ländern patentirten „Stachel-Spatien“ — auch „Schriftordner“, „Schrifthalter“ oder „Fächerbildner“ genannt — beseitigen in ihrer geradezu überraschenden Einfachheit mit einem Schlage nicht nur alle beregten Misstände gründlich und dauernd, sondern sie bieten auch noch ganz ausserordentliche Vortheile, welche bei der seitherigen Aufbewahrungsweise der stehenden Schriften vollständig ausgeschlossen waren.

Mühsam und zuweilen mit grösster Kraftanstrengung musste bisher jeder einzelne Buchstabe aus den zwischen den Holzleisten zusammengepressten Schriftzeilen gewaltsam herausgezerrt werden, wobei man sich entweder die Finger wund arbeitete, oder zur Erleichterung der Arbeit die gefährliche Ahle und Pinette zu Hülfe nahm, — mit welchem Erfolg, das beweisen die vielen beschädigten und unbrauchbar gewordenen Buchstaben.

Noch umständlicher aber war das Ablegen, denn hierbei musste der für jeden einzelnen Buchstaben erforderliche Raum dadurch geschaffen werden, dass man die betreffende Zeile erst nach rechts auseinander rückte, um dieselbe dann nach erfolgtem Einstecken wieder gegen die linke Seitenwand heranzuschieben. Da dieses Verfahren auch keine Sicherheit dafür bieten kann, dass die von einer Zeile auf die andere laufenden Buchstaben wieder in richtiger Zahl an ihren ursprünglichen Platz

gestellt werden, so war beim Abstecken oft ein **Hinüber- und Herüberstellen** der Buchstaben von einer Zeile zur anderen nöthig, um dieselben wieder in ihre richtige Reihenfolge bringen zu können. Wie gut oder wie **schlecht** diese **zeitraubende Danaidenarbeit** in der Regel ausgeführt wird, beweist die fast allgemein herrschende **Unordnung** in den **Titelschriftkästen** welche dem **Setzer** so ausserordentlich viel **Verluste an Zeit** und dem **Prinzipal** noch mehr **Verluste an Geld** verursacht,

Auch diese bisher unüberwindlichen Missstände beseitigen die Stachel-Spatien, da sie um ein Geringes **stärker** als die Schriftkegel gefertigt sind und die Holzleisten so weit auseinanderhalten, dass **kein Festklemmen der Buchstaben mehr möglich** ist; vielmehr haben die Buchstaben jetzt genügenden **Spielraum** zwischen den Holzleisten, um ein ausserordentlich **bequemes und rasches Setzen** sowie ein **mindestens dreimal so schnelles Einstecken** zu erzielen, als dies bei der seitherigen Aufbewahrungsweise der stehenden Schriften jemals möglich war.

Erwägt man ferner, dass die Anwendung der **Stachel-Spatien** auch eine **klare Uebersicht des vorhandenen Schriftmaterials** sowie eine **genaue Kontrolle der Buchstaben** ermöglicht, und denkt man gleichzeitig an die **Ersparniss des kostspieligen Füllmaterials** (**Quadraten, Ausschluss, Regletten, Stege u. s. w.**) welches bisher, ohne seinen eigentlichen Zweck zu erfüllen, als todttes Material **nutzlos** in den Kästen steckte, so stellen sich die **Stachel-Spatien** als eine überaus **werthvolle** Erfindung dar, welche einem schon lange vorhandenen **Bedürfniss entspricht** und daher bald von jedem **ordnungsliebenden Buchdrucker** als unentbehrliches Hilfsmittel zur praktischen Einordnung der Zier- und Titelschriften, Einfassungen, Ornamente, auch Linien u. s. w., sowie überhaupt zum schnellen Bilden von Fächern in jeder beliebigen Grösse angewendet werden wird.

Das **einstimmig günstige Urtheil** und die geradezu **schmeichelhafte Anerkennung** aller bis jetzt mit **Stachel-Spatien** arbeitenden Buchdrucker versprechen denselben eine Verbreitung über **die ganze typographische Welt**, um so mehr, als der **überaus winzige Anschaffungspreis** in gar keinem Vergleich steht zu den **vielseitigen grossen Vortheilen von unbegrenzter Zeitdauer**, welche diese **einmalige** Ausgabe schon in **kürzester Zeit reichlich bezahlt machen**.

Ich bitte Sie, sich durch einen Versuch von der Nützlichkeit der Stachel-Spatien selbst zu überzeugen.

Hochachtungsvoll

Albert Stolzenwald

Erfinder und Fabrikant der Stachel-Spatien

BERLIN S. 59

No. 55, Dieffenbach-Strasse No. 55.

Zu beziehen durch:

Preise verstehen sich in **Mark** ohne Verbindlichkeit. — Die Stachel-Spatien werden **nur** in Schachteln von je **1000, 500** oder **100** Stück verkauft.

Kegel		Preise			Kegel		Preise			Kegel		Preise		
Grade	Corps	1000 St.	500 St.	100 St.	Grade	Corps	1000 St.	500 St.	100 St.	Grade	Corps	1000 St.	500 St.	100 St.
Viertelcicero	3	3,—	1,50	—,40	Text	20	6,—	3,—	—,70	4 Cicero	48	9,—	4,50	1,—
Nonpareille	6	4,—	2,—	—,50	2 Cicero	24	6,—	3,—	—,70	4½ Cicero	54	9,—	4,50	1,—
Petit	8	4,—	2,—	—,50	Doppelmittel	28	7,—	3,50	—,80	5 Cicero	60	10,—	5,—	1,10
Corpus	10	4,—	2,—	—,50	2½ Cicero	30	7,—	3,50	—,80	6 Cicero	72	11,—	5,50	1,20
Cicero	12	5,—	2,50	—,60	Doppeltertia	32	7,—	3,50	—,80	7 Cicero	84	12,—	6,—	1,30
Mittel	14	5,—	2,50	—,60	3 Cicero	36	8,—	4,—	—,90	8 Cicero	96	13,—	6,50	1,40
Tertia	16	5,—	2,50	—,60	Doppeltext	40	8,—	4,—	—,90	9 Cicero	108	14,—	7,—	1,50
1½ Cicero	18	6,—	3,—	—,70	3½ Cicero	42	8,—	4,—	—,90	10 Cicero	120	15,—	7,50	1,60

Jeder einzelnen Schachtel liegt eine ausführliche und leicht verständliche Gebrauchs-Anweisung bei.

Zur Beachtung. Um jedem Buchdrucker Gelegenheit zu bieten, sich von der Zweckmässigkeit der Stachel-Spatien durch eine kleine **Probe-Anzahl** derselben zu überzeugen, habe ich neben den Packungen von je 1000 und 500 Stück auch solche zu je 100 Stück eingeführt, jedoch empfiehlt es sich schon von selbst zu einem **Versuch** wenigstens einen ganzen **Titelschriftkasten** mit der hierzu erforderlichen Anzahl von etwa 500 Stück probeweise einzurichten.

Empfehlungen umstehend,

Einige Urtheile der Fachpresse über die Stachel-Spatien.

„Deutsche Buchdrucker-Zeitung“ (Berlin, 28. April 1889; No. 17). . . . Endlich ist es gelungen, ein Mittel zu ersinnen, welches in seiner geradezu überraschenden Einfachheit mit einem Schlage allen beregten Uebeln ein für allemal gründlich und dauernd abhilft. — . . . Wenn wir zum Schluss noch behaupten, dass früher oder später in jeder Buchdruckerei diese Neuerung eingeführt werden wird, so dürfte es sich nach unserer Meinung empfehlen, die *Schriftgiessereien* zu veranlassen, bei Lieferungen von Titel- und Accidenczschriften, Einfassungen, Ornamenten etc. gleich die hierzu erforderliche Anzahl von Stachel-Spatien beizufügen. — Die in unserer Offizin mit den Stachel-Spatien eingerichteten Titelschrift-, Einfassungs- und auch Linienkästen bestätigen die oben angeführten Vortheile auf das Beste, und können wir diese Neuerung *allen Buchdruckern* um so mehr empfehlen, als die Einführung derselben durch die auf einmal geschaffene *Ordnung von unbegrenzter Zeitdauer* und die hierdurch erzielte *Ersparnis an Zeit und Material* sich schon in *kurzester Zeit reichlich bezahlt macht*.

„Neuer Druckerel-Anzeiger“ (Berlin, 7. Mai 1889; No. 9). Nach den bei uns gemachten Versuchen herrscht in einem solchen mit Stachel-Spatien durchschossenen Titelschriftkasten eine so *musterhafte Ordnung*, dass derselbe fast in jede Lage gebracht werden kann, ohne dass die Buchstaben in Unordnung gerathen und dürfen wir daher *jedem Kollegen* die Einführung derselben *angelegentlichst empfehlen*.

„Das Buchgewerbe“ (Berlin, 15. Mai 1889; No. 9). . . . Diese neue Erfindung hat also den seltenen Vorzug, zugleich *ungemein einfach, praktisch und billig* zu sein.

„Typographische Nachrichten“ (Leipzig, 15. Juni 1889; No. 6). . . . Heute sind wir in der Lage, in den Stachel-Spatien ein Mittel vor uns zu haben, das wir in *jeder Beziehung als äusserst vorteilhaft empfehlen* können. . . . Die Anwendung dieser Stachel-Spatien ist für *alle Einstellkästen empfehlenswerth*, sowohl für Schriften-, Einfassungen-, Ornamenten-, Linien- und dergl. Kästen . . .

„Archiv für Buchdruckerkunst“ (Leipzig, 26. Band 1889; Heft 7). . . . In den sogenannten Stachel-Spatien ist nun ein Material geschaffen, was *allen genannten Uebelständen abzuhelfen vermag*. . . .

„Graphische Künste“ (Leipzig, 22. Mai 1889; No. 10). . . . Wir selbst können uns auf Grund gemachter Versuche nur *äusserst günstig* über diese Neuerung äussern und dieselbe *allen Druckereien* zur Einführung *empfehlen*; die aufgewendeten geringen Kosten werden reichlich

durch die damit erzielte *Ordnung* in den Titelschriftkästen, die *Schonung des Materials* und die *Ersparnis an Zeit* beim Setzen und Ablegen aufgewogen. Dem Wunsche ist jedenfalls beizufügen, dass sich unsere *Schriftgiessereien* entschliessen möchten, bei Lieferung neuer Schriften und Einfassungen gleich die erforderliche Anzahl Stachel-Spatien beizugeben.

„Schweizer Graphische Mittheilungen“ (St. Gallen, 1. Juni 1889; No. 19). Stachel-Spatien sind eine *einfache*, und wie wir erprobt haben, *sehr praktische* Schutzvorrichtung, um das lästige Umfallen der Typen in Titelschrift- und Einfassungskästen zu verhindern. — . . . Die neue Erfindung ist wichtig genug, dass man derselben alle Aufmerksamkeit in Fachkreisen zuwenden darf. — (15. Juli 1889; No. 22). Wir machen nochmals in *empfehlendem* Sinne auf die *sehr praktische* Neuerung aufmerksam . . .

„Oesterreichisch-Ungarische Buchdrucker-Zeitung“ (Wien, 28. Mai 1889; No. 21). . . . Wir prophezeihen, nach der Aufnahme, die diese Stachel-Spatien bereits auch hier gefunden, denselben eine *Verbreitung über die ganze typographische Welt*; denn die seither übliche Unterbringung der Titelschriften, Einfassungen u. s. w. in den allgemein gebräuchlichen Leistenkästen ist eine ganz und gar unzureichende und unzweckmässige; die aus dieser Aufbewahrungsweise beim Gebrauche der Steckschriften sich ergebenden Uebelstände steigern sich oft bis zur Unerträglichkeit und selbst die peinlichste Ordnungsliebe steht vor diesen Missständen hilflos da. . . .

„Freie Künste“ (Wien und Leipzig, 15. Juni 1889; No. 12). . . . Nur wer selbst aus unseren Titelschriftkästen gesetzt oder das Arbeiten dabei wiederholt beobachtete, wird die *Wohlthat* würdigen können, welche diese Stachel-Spatien bieten. . . . Die Stachel-Spatien sind im Preise derart *billig* gestellt, dass es *jeder* Buchdruckerei möglich wird, sich dieselben in genügender Anzahl anzuschaffen.

„Technisches Jahrbuch für den Buch- und Kunstdruck“ (Hallein-Salzburg, 1. Band, 1889; Heft 4). . . . Auch wir können nicht unterlassen, auf die *Nützlichkeit* der Stachel-Spatien aufmerksam zu machen. . . . Durch Anwendung derselben werden nicht nur die *Schriften und Einfassungen ausserordentlich geschont*, sondern sie verhindern auch das Umfallen und Verfischen der Buchstaben, ermöglichen ein *rasches Setzen und Einstecken*, ersparen das Füllmaterial und gestatten leichtere Uebersicht der vorhandenen Schrift.

Einige Gutachten von Fachgenossen über die Stachel-Spatien.

. . . Ihrem Wunsche, ein Urtheil über die Nützlichkeit der Stachel-Spatien abzugeben, entspreche ich gern, da ich dies nicht nur aus voller Ueberzeugung kann, sondern auch wünsche, dass alle Collegen sich probenweise nur einen Kasten mit Ihren Spatien einrichteten, um daran zu sehen, welche Vortheile und Freude Ihre „Schriftordner“ bieten. — Es macht zwar einige Arbeit, die Spatien in Kästen anzubringen, welche, durch den Gebrauch halb geleert, die Vertheilung derselben erschweren; aber trotzdem sollte Niemand die Mühe scheuen und nach und nach diese nützlichen Spatien einführen.

Carl Koepsel, Berlin S., Kommandanten-Str. 46.

. . . Wer nicht nur den *Zeitverlust*, sondern auch den *Aerger und Schaden* kennen gelernt hat, der durch das Umfallen und Wiederaufrichten der in kleinen Accidenczkästen eingestellten Schriften verursacht wird, kann Ihre *Stachel-Spatien* nur mit grosser Befriedigung als ein *nutzbringendes Hilfsmittel* begrüssen! Wir werden nicht versäumen, diese Spatien allen Fachgenossen warm zu empfehlen!

Funcke & Naeter, Berlin SO., Köpnick Str. 166.

. . . Die uns gelieferten Stachel-Spatien haben wir als *äusserst praktisch und lohenswerth* befunden und können solche jeder Accidenczdruckerei als *Schriftschoner* und *Zeitsparer* empfehlen.

Greiner & Pfeiffer, Kgl. Hofbuchdr. u. Verlagshdlg., Stuttgart.

. . . Die *Stachel-Spatien* haben sich als *sehr praktisch bewährt*, da ein Umfallen der Lettern absolut ausgeschlossen ist. Der Nutzen dieser Spatien hat sich ausserdem besonders durch *Zeitersparnis beim Setzen* gezeigt.

S. Schottländer, Breslau.

. . . Die Stachel-Spatien entsprechen so sehr ihrem Zweck, dass ich mich freue, Ihnen meinen Beifall kundgeben zu können.

Chr. Adolff, Altona-Ottensen.

. . . Die Stachel-Spatien haben meinen vollsten Beifall, sie entsprechen allen Erwartungen vollkommen. Die Kästen werden durch dieselben in kleine feste Fächer getheilt, welche nicht nur das Umfallen der Typen, sondern auch deren Beschädigung verhindern; auch beim Setzen wird durch diese Einrichtung sehr viel Zeit gespart. Die Spatien helfen einem tiefgefühlten Bedürfniss ab!

Otto Siede, Elbing.

. . . Die Stachel-Spatien haben sich vortrefflich bewährt; durch dieselben werden die Titelschriften vor jeder Verletzung durch Korrigirzange oder Ahle geschont und das Setzen sehr erleichtert.

B. F. Voigt, Weimar.

. . . Die Stachel-Spatien haben sich in der Anwendung als überaus praktisches Material für Steckschriftkästen etc. erwiesen, dieselben sind den Fachgenossen auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Gustav Francke, Magdeburg.

. . . Die mit Stachel-Spatien eingerichteten Schriftkästen bleiben in einer sehr erfreulichen Ordnung; die Typen sind sehr rasch, leicht und bequem mit den Fingern daraus zu entnehmen und ist eine Beschädigung, wie solche sonst durch Ahle oder Zängchen häufig vorkam, vollständig vermieden.

A. Blasius, Schweinfurt.

. . . Die Stachel-Spatien haben sich durchaus bewährt und können wir dieselben jedem Buchdruckereibesitzer angelegentlichst empfehlen.

With. Klemich & Co., Dresden.

. . . Ich bin gern bereit, Ihnen meine vollste Zufriedenheit über die Anschaffung der Stachel-Spatien zu geben; dieselben eignen sich in sehr hervorragender Weise: schaffen Ordnung, schonen die Schrift und verschaffen viel Zeitersparnis beim Setzen.

Eduard Quatz, Königsberg i. Pr.

. . . Wir bestätigen gern, dass die Stachel-Spatien ihren Zweck recht gut erfüllen, denn seit ihrer Einführung finden wir in den Kästen mit gestellter Schrift die früher oft vermisse Ordnung vor.

Mausler & Kornagel, Stuttgart.

. . . Die Stachel-Spatien halten in meinen Steckschrift-Kästen die Ordnung in bester Weise aufrecht.

C. Adler, Uhlenhorst, Hamburg.

. . . Die Stachel-Spatien erweisen sich als äusserst praktisch, da sie ein Umfallen der Schrift zwischen den Leisten verhindern und ein leichteres Setzen und schnelleres Abstecken der Schriften ermöglichen.

H. G. Beenken, Allendorf a. W.